

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Wapenstr. 7, und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pf., monatlich 1.05 Mk., für 3 Monate 3.10 Mk., für die Zeit davon ab. 1.10 Mk., frei ins Haus 3.52 Mk., wo keine Post am Orte 3.84 Mk.

Was folgt daraus? Betrachtet für die christl. Kolonialpolitik ob. oben Raum für Dresden u. Sachsen 35 Pf., Austerhals 45 Pf., Doppelte unter Text 1.20 Mk., Inf. für Arbeitmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. 20 Pf., Verlags-Anzeigen Familien-Nachrichten 25 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vortag 1 Uhr bei der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 179.

Breslau, Freitag, den 3. August 1917.

28. Jahrgang.

Um Elsaß-Lothringen.

Die große Rede Balfours im Unterhause und die Erklärung Ribots gegen Michaelis bedeuten eine Klärung des politischen Kampffeldes. Aus der Erklärung Ribots geht hervor, daß sich die französischen Ansprüche an deutsches Gebiet auf Elsaß-Lothringen „beschränken“, um in diesem Ausmaß nur um so zäher festgehalten zu werden. Die Rede Balfours entspricht der Erklärung Ribots, indem sie alle sonstigen Kriegsziele Fragen offen läßt und nur den Anspruch Frankreichs an Elsaß-Lothringen für selbstverständlich erklärt.

Die Rede Balfours ist im übrigen ein Muster diplomatischer Vorsicht und Geschicklichkeit. Die Schonung, die Oesterreich in ihr erfährt, ist höchst auffällig. Italien und Rumänien haben als Bundesgenossen nicht die Bedeutung, daß sich England für ihre maßlosen Ansprüche verhalten wollte. Rußland verlangt überhaupt nichts. So ist der englische Minister des Aeußeren in der Lage, zwischen den beiden Hauptmächten des Mittelbundes differenzieren zu können. Er behandelt Oesterreich in auffälliger Weise freundlicher als Deutschland. Das hat für die englische Politik den doppelten Vorteil, daß man einerseits vielleicht hofft, einen Spalt zwischen den Verbündeten schaffen und verbreiten zu können, zugleich aber auch eine Brücke der Verständigung offen zu halten, die zu Deutschland hinüberführt. Dem Berliner Vertreter des Wiener offiziellen „Fremdenblattes“ ist an maßgebender Stelle bestätigt worden, „daß Berlin mit dem Wege über Oesterreich-Ungarn zu Deutschland nicht nur zu Frieden, sondern darüber erfreut wäre!“ Die Rede Balfours weist außerdem in Bezug auf die Forderungen der Demokratie und die Garantien des zukünftigen Friedens geradezu überraschende Uebereinstimmungen mit den Erklärungen auf, die Graf Czernin am letzten Sonnabend vor Vertretern der Wiener Presse abgegeben hat. So läßt sich ein gewisser Parallelismus in der diplomatischen Aktion Englands und Oesterreich-Ungarns nicht mehr verkennen.

Die Zeit wäre zu Friedensgesprächen zwischen England und Oesterreich-Ungarn reif, wenn nicht Elsaß-Lothringen wäre. Ueber alle anderen Fragen wäre eine Verständigung denkbar, in dieser scheint sie zunächst undenkbar, da Frankreich Elsaß-Lothringen nehmen und Deutschland es selbstverständlich behalten will.

Die französische Regierung will von einer Abstimmung der Elsaß-Lothringer über ihre Zukunft durchaus nichts wissen, und selbstverständlich ist auch die deutsche Regierung nicht geneigt, eine solche Abstimmung als Kompromiß vorzuschlagen. Für sie ist Elsaß-Lothringen einfach deutsches Gebiet, und ein Zweifel an seiner Zugehörigkeit scheint ihr nicht erlaubt. Tatsächlich stehen auch einer solchen Abstimmung schwerwiegende Bedenken entgegen. Die Elsaß-Lothringer sind fast zu neun Zehnteln Angehörige des deutschen Volkes, und nach den Prinzipien des Nationalrats erscheint ihre

Verbindung mit einem fremden Volk als geradezu widernatürlich. In einer Zeit, in der die Polen alle von Polen bewohnten Gebiete für ihren eigenen Staat in Anspruch nehmen möchten, wo die Tschechen die Bildung eines tschechischen Staatswesens mit Einschluß ungarischer Hoheitsgebietes verlangen, in der die Bulgaren mit Rücksicht auf ethnische Zusammengehörigkeit Mazedonien für sich fordern, erschiene die Abtrennung eines deutschen Gebietes von Deutschland und seine Angliederung an Frankreich als ein Anachronismus.

Daß ferner die Elsaß-Lothringer in ruhigen Zeitläufen von einer neuen Verbindung mit Frankreich nichts wissen wollten, zeigt der ständige Rückgang des Protestierens bei allen Wahlen. Die wenigen Anhänger der Volksabstimmung in Frankreich, die sich namentlich aus den Kreisen der sozialistischen Minderheit rekrutieren, können allenfalls ihre Rechnung auf gewisse Stimmungen stellen, die während des Krieges infolge der deutschen militärischen Besetzung entstanden sind. Aber angenommen selbst, diese Rechnung wäre richtig: Soll ein Volk dann gerade in solcher Augenblicksstimmung eine Entscheidung fällen, die ihrer Natur nach unwiderruflich ist? Denkt man den Gedanken der Volksabstimmung konsequent zu Ende, dann müßte man freilich der Bevölkerung Elsaß-Lothringens das Recht geben, nicht nur einmal, sondern je nach eigener Lust und Laune beliebig oft über ihre Staatszugehörigkeit abstimmen zu dürfen. Damit wäre dann freilich ein Zustand geschaffen, der für Deutschland wie für Frankreich gleich unerträglich wäre, es denkt niemand daran, ihn einzuführen.

In dem Gedankenbau der Rede Balfours wirkt Elsaß-Lothringen wie ein Fremdkörper. Der englische Minister will alle Kriegsziele vom Kriegsausgang abhängig machen, nur dieses nicht. Aber auch er muß einsehen, daß die Ausnahme, die er da aus politischen Gründen gemacht hat, logisch unhaltbar ist. Denn das Schicksal Elsaß-Lothringens wird genau ebenso von dem Kriegsausgang abhängen, wie die Lösung aller übrigen Kriegszielfragen. Balfour sagt weiter, England wüßte als Ergebnis der Friedensverhandlungen eine Landkarte von längerer Dauer, als sie je ein Kongreß geschaffen hat. Ob aber einer Landkarte, die Elsaß-Lothringen in französischen Farben zeigt, ein solches Schicksal bechieden sein würde, ist nicht als fraglich. Wie wenn sich die Massen der elsaß-lothringischen Deutschen dann nach Deutschland zurücksehnten, wenn sich im Lande ein Widerstand gegen die französische Herrschaft geltend machte, wenn Nachrichten von der politischen Verfolgung elsaß-lothringischer Deutscher über die Grenze drängen? Würde damit nicht ein neuer sehr gefährlicher Zapfen zwischen Deutschland und Frankreich geschaffen? Und wenn es Frankreich jetzt gelänge, im Bunde mit der ganzen Welt Elsaß-Lothringen zu erobern, wer garantiert Frankreich dafür, daß ihm dieser Weltbund

wieder zur Verfügung stehen würde, wenn es einmal gelten sollte, den Besitz Elsaß-Lothringens zu verteidigen? Am Ende wäre Elsaß-Lothringen für Frankreich selbst ein höchst zweifelhafter Gewinn.

Aus diesem Wirrwirr ließe sich kein Ausweg sehen, wenn nicht in der Schlussklärung Balfours ein mattes Licht aufflimmerte. Auf den Vorwurf Ben Seubhs, er habe großen und ungebührlichen Nachdruck auf die elsaß-lothringische Frage gelegt, antwortete Balfour, man dürfe nicht sagen, daß er auf irgend einen besonderen Gegenstand ungebührlichen Nachdruck gelegt habe. Damit wäre Elsaß-Lothringen mit sanfter Hand wieder in die Reihen der Fragen zurückgeschoben, über die man doch nichts ganz Gewisses aussagen kann, weil ihre Lösung vom Ausgang des Krieges abhängt.

Es ist damit zugleich zugegeben, daß die gegenwärtige Kriegslage die Forderung Frankreichs an Deutschland nicht rechtfertigt. Wenn die Entente Elsaß-Lothringen an Frankreich geben will, muß sie Deutschland erst besiegen. Das ist ihr in drei Jahren nicht gelungen, und wie lange sie noch der ganzen Welt die entsetzlichsten Blutopfer auferlegen will, um einen Traum des französischen Chauvinismus zu befriedigen, steht dahin.

Eine liberale Stimme über Balfour.

Den rechten Verhandlungston für die weiteren Auseinandersetzungen mit den englischen Staatsmännern findet die „Breslauer Zeitung“, indem sie schreibt:

Es lohnt wirklich kaum noch, auf diese echt englischen Pharisäerphrasen immer wieder näher einzugehen. Durch ihre ewige Wiederholung wirken sie bereits noch mehr langweilig als abstoßend. Das deutsche Volk und nachgerade auch die noch unverblödeten Neutralen wissen doch zur Genüge, daß hinter solchen von Menschheitsbegleitung tiefenden Worten nichts anderes steht, als der nackte britische Egoismus, nichts anderes als die banale Sorge, wie das Gebeißene des englischen Geldsacks vor dem Wettbewerb jedes anderen Landes am besten zu schützen und John Bull das Gesicht jener tragen Sicherheit für alle Zeiten zu wahren sei, mit welcher die gefällige Besie auf der er rafften Seite ruht, solange bis ein neues Geißel sie zu neuem Raubzug treibt. Daß wir uns kein größeres Unglück für unser Land denken können, als jemals auf das moralische und Kultur-Niveau der englischen Welt hinabzufinken, das Herr Balfour uns als Erlösung von allem Uebel anpreist, das haben wir bereits in unserem Sonntags-Deitartikel auseinandergesetzt. Was dort auf die Rede Sonar Lams gesagt ist, gilt auch von Balfour und allen seinen Cavinettskollegen, die in ihrer Berrautheit garnicht ahnen, daß sie durch ihre Reden das deutsche Volk nur immer fester zusammenzuschweißen zu einer stählernen Brustwehr, an der sich englische Machtmächtig noch gründlicher den Schabel einrennen wird, als es im Westen schon so oft geschehen und eben jetzt in Albanien wieder geschieht.

Durch Unterstreichen der kräftigsten Stellen wollten wir nur hervorheben, in welcher Tonart man mit den Engländern reden muß, um sie zu überzeugen. Wenn Balfour aber die „Breslauer Zeitung“ nicht liest, dann war die Tinte umsonst verschrieben.

Die Abwehrschlacht in Flandern.

Die Opfer sind unjourn! Zu diesem Eingeständnis wird man hinsichtlich der Schlacht in Flandern nun auch in London und Paris bald kommen müssen. Seit vierzehn Tagen riß das stärkste Trommelfeuer kaum bei Nacht ein paar Stunden ab. In der Luft wurde der Erkundigungsdienst mit größtem Einsatz an Opfern geführt. Als dann aber die Infanterie ihr Wert begann, dann zeigte es sich, daß die deutsche Front auch diesem Massenansturm gewachsen blieb. Ein paar Dörfer wurden von den Engländern genommen und zum Teil wieder verloren. 5000 Gefangene schreiben sie sich zu; für ein solches Niesenunternehmen gewiß auch keine allzu stattliche Zahl, konnten sich doch sogar die Russen bei ihrer letzten großen Offensive einer größeren Zahl von Gefangenen bemächtigen. Und jetzt steht man im wesentlichen wieder auf dem alten Fleck. Man hat wieder mit Trommelfeuer angefangen, dem später auch gewiß wieder neue Angriffe folgen werden. Denn so rasch gibt der zähe Engländer kein Unternehmen auf. Trotzdem muß aber auch unseren Gegnern im Westen nun bald die Erkenntnis dämmern, daß weiteres Blut-

vergießen zwecklos ist, und daß man mit der Sprache der Verständigung weiter kommt, als mit der Sprache der Kanonen.

Berlin, 2. August. (WZB.) Am zweiten Tage des großen flandrischen Angriffs vermochten die Engländer an keiner Stelle vorzudringen, sie büßten im Gegenteil sogar Geländegewinne des ersten Tages wieder ein. Der 1. August begann mit strömendem Regen und einer ausfallenden Ruhe der englisch-französischen Angriffsartillerie auf der ganzen Front. Doch die Erschöpfungspause der franko-britischen Artillerie war weniger durch die schlechte Sicht verursacht, als vielmehr eine Folge der tatkräftigen Abwehrwirkung der deutschen Batterien. Den ganzen Vormittag aber rafften sich die Engländer nur zu schwachen Angriffshandlungen auf, so zu Patrouillenvorkößen südlich des Kieupost-Kanals und Zeitangriffen östlich der Kaverne, die glatt abgeschlagen wurden. Zu der Gegenhollebele wurden englische Vereitellungen rechtzeitig erkannt und ein hier beabsichtigter Angriff durch Vernichtungsgeschütz unterbunden. Seit einem Mittag nahmen die Engländer

das Artilleriefeuer gegen den Angriffsbahnhof des Vortages wieder auf, um 2 Uhr setzte starkes Beschießungsfeuer von Vortage bis an die Lyb ein, das sich von 4 Uhr an gegen den Abschnitt Langemard - Hollebele zum Trommelfeuer steigerte.

An den um 6 Uhr 30 Minuten abends einsetzenden starken und tiefgegliederten Angriffen beteiligten sich die Franzosen nicht, die sich am 31. Juli dazu hergegeben hatten, neben Australiern, Neuseeländern und anderen englischen Hilfsvölkern für ein rein englisches Ziel, die Eroberung der flandrischen Räfte, zu kämpfen. Besonders heftig waren die englischen Angriffe gegen Langemard. Durch Einsetzen von Flammenwerfern heibersteht der Bahn versuchten sie vorzudringen. In erbitterten Nahkämpfen wurden sie jedoch abgewiesen und über den Steen-Bach zurückgeworfen. Auch an allen anderen Stellen waren die englischen Angriffe gleich ergebnislos und verlustreich. Bei St. Julien wurde das Herankommen der Engländer bereits durch das Abwehrfeuer verhindert. Bei Freezenberg und Westhof wurde erbittert gekämpft mit dem Ergebnis, daß die Engländer überall im Gegenstoß gefesselt wurden und an zahlreichen Stellen die deutschen Linien weiter vorzudringen konnten. Daselbst Schiffs-

erlitten die britischen Angriffe zwischen Dooze und Halle-Bele, wo die vorgehenden Reihen der Engländer durch das flankierende Feuer der deutschen Batterien, nämlich der 2. und 3. Schwere Verluste erlitten.

Die englischen Angriffe ließen überall die Entschlossenheit des ersten Angriffstages vermissen. Mühsam und schwerfällig tappen ihre Sturmweissen durch den aufgewickelten Boden vor, immer wieder gerieten sie in flankierendes Feuer, so daß ihre Kraft und ihr Angriffsgewinn gebrochen war, ehe der deutsche Gegenstoß sie mit unwiderstehlicher Wucht traf. Bei der Wiedereroberung der am Vormittag des 31. Juli teilweise ausgegebenen Stellungen konnte ein Nebenblick über die erschreckend hohen Verluste gewonnen werden, mit denen die Engländer ihre geringen und so bald wieder verlorenen Geländegewinne bezahlt haben. Das Trichterfeld bei Abwehrgone ist mit englischen Gefallenen bedeckt, die oft in dichten Reihen niedergehauert wurden.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 2. August. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schiffsfelde in Flandern kam es erst nachmittags wieder zu heftigen Artilleriekämpfen.

Seit langer Zeit bis zur 2. Lys lag mehrköpfige Kammelfeuer auf unserer Linie, ehe der Feind gegen Abend zu neuen heftigen Angriffen auf dieser Front ansetzte.

Es entspannen sich wieder schwere Kämpfe, in denen die vom Gegner ins Feuer geführten Divisionen überall zu rückgeschlagen, mehrfach auch unsere Kampflinien bei erfolgreichem Gegenstoß vorverlegt wurden.

In keiner Stelle gewann der Feind Vorteile; dagegen büßte er in unserem angegriffenen Abwehrgone viel ein, durch unsere Gegenangriffe an Einbruchstellen auch mehrere Hundert Gefangene ein.

Nach unruhiger Nacht frühmorgens östlich von Dillbeere erneut heftige Angriffe, die durch unsere Abwehrkräfte vereitelt wurden.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Am Chemin-des-Dames übergriffen die Franzosen ihre erfolglosen Anläufe gegen die von uns südlich von Hila in und südöstlich von Hergewonnenen Stellungen. Während des Tages und in der Nacht riefen sie bis zu fünf Mal gegen unsere Linien vor; stets wurden sie von unseren bewährten Kampftruppen abgewiesen.

Auch auf dem West-Ober der Maas führte der Feind während seiner vergeblichen Gegenstoß zur Wiedereroberung der ihm entzogenen Stellungen. Die Gefangenenzahl aus den erfolglosen Angriffen, an denen außer belgischen auch deutsche und österreichische Truppen rühmlich Anteil haben, betrug auf über 750 Mann erhöht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli.

Im Mittel zwischen Brucy und Dniepr wurden die russischen Nachhut bei Wygoba an der Straße nach Chotin abgewiesen.

Nördlich von Czernowiz nähern sich unsere Divisionen dem südlich des Dniepr der russischen Grenze.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. Die russische Hauptfront ist jetzt zwischen Pruth und den Südbosporien des Karpatengebirges im Stehen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen drängen am Feinde, der vielfach hartnäckigen Widerstand leistet, nach. Die Feinde vor Simeon.

Zwischen Ditz- und Casina-Tal setzte der Feind gestern heftige Kräfte ein, um den Digt. Casinatal zu erobern.

Mehrere nach heftigen Feuererfolge Angriffe scheiterten an der Standhaftigkeit der Verteidiger.

Der Erste Generalquartiermeister Lubenski.

Berlin, 2. August, abends. In Flandern bei Regen nachmittags heftiger Feuerkampf.

Im Osten Kampferfolge am Pruth und Serech, sowie am Sucaner, Molawa- und Dnypr-Tal.

Unserer englischer Heeresbericht vom 1. August.

Es regnete den ganzen Tag über. Durch erfolgreiche britische Unternehmung an unserer neuen Schlachtlinie wurde unsere Linie an der Straße von Jillebeke nach Zambroerde in wenig vorgeschoben. Am linken Flügel unseres Hauptfronts ergriffen unsere Artillerie auf dem Dniepr des Dniepr-Tals die russische Linie. Nachts wurden gegen unsere neue Stellung östlich und nördlich des Dniepr, zwischen Dniepr und Dniepr, von beiden Seiten heftige Gegenangriffe unternommen. Unsere Truppen widerstanden wiederholten heftigen Versuchen, uns von einer wichtigen Stellung auf hochgelegenen Gelände, das wir gestern in dieser Gegend gewonnen hatten, zu vertreiben. Aber unter dem Druck der feindlichen Angriffe wurden wir nach hartnäckigem Kampfe gezwungen, unsere vorgeschobenen Truppen aus dem Digt. Dniepr zurückzuziehen. Besonders erhellend wurde uns der Verlust des Digt. Dniepr gefühlt, dessen westlichen Rand unsere Truppen jetzt halten. Nachmittags griff der Feind wieder bei der Eisenbahn Dniepr-Tal an. Bei dem zweiten Angriffserfolg gelang es ihm, in die nordöstliche Stellung auf dem Dniepr einzubringen. Der Kampf ist noch im Gange. Die Zahl der gestern von britischen Truppen gewonnenen Gefangenen übersteigt, soweit bis jetzt bekannt, 5000, darunter 25 Offiziere. Außerdem wurden ein paar Kanonen, eine Anzahl Artilleriegeschütze und Geschützräder erbeutet. Unsere Verluste sind nicht bekannt.

Selbst in diesen, obgleich das Wetter das Jünger ist ungemüßlich, unsere Truppen den ganzen Tag über in Tätigkeit mit unserer vorgeschobenen Infanterie. Auch feindliche Angriffe, besonders an der Dniepr, wurden mit Mächtigem und erfolgreichem Erfolg abgewiesen. Die letzten einträglichen Angriffe, die zu Tode führten, wurden angegriffen. Es wurden abgeführt, drei unserer Apparate waren zerstört.

Die Zahl der im Juli gemachten deutschen Gefangenen beträgt 1000, darunter 88 Offiziere. Diese Zahl schließt die Gefangenen, die bei den letzten Luftschiffungen gemacht wurden und die Gefangenen aus dem Digt. Dniepr ein, die bei der letzten Luftschiffung am 3. Juli gemacht wurden, und 23 Gefangene ein.

Spannender Heeresbericht vom 1. August, nachmittags. In Belgien besetzten unsere Truppen nach ihrem gefrigen kämpflichen Erfolg wieder rückwärtigen Regen die eroberten Stellungen. Der Heeresbericht führt an der ganzen Westfront an. Diefes von Czernowiz erhellend und ein heftiger Kampf, an dem mehrere Kanonen zerstört wurden, wurde am 2. August an der Dniepr-Tal.

Maasufer in der Gegend zwischen Dniepr und der Höhe 304 griffen die Deutschen noch mehrköpfiger Artilleriebeschaltung heute morgen die Stellungen an, die wir ihnen am 17. Juli entzogen hatten. Der Feind konnte nur an einige vorgeschobene Grabenfüße unserer ersten Linie heran kommen, wo er durch Feuer angehalten wurde. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden. Hauptmann Guynemer schoß das 30. deutsche Flugzeug ab.

Am 1. August, abends. In Belgien sehen unsere Truppen bei dauerndem Regen die Befestigung der eroberten Stellungen fort. Nördlich der Höhe 304 Tätigkeit der heiderseitigen Artillerie, vor allem im Abschnitt von Czernowiz. Westlich von Czernowiz griffen die Deutschen verschiedene Male an, wir schlugen sie aber überall zurück und machten übermals 30 Gefangene. Auf dem linken Maasufer erneuerte der Feind in der Gegend des Balbes von Dniepr und der Höhe 304 seine Angriffe nicht. Auf dem rechten Ufer Artilleriekampf ohne Infanteriegefecht.

Der Vormarsch im Osten.

Berlin, 2. August. (M. T. B.) Auch am 1. August blieb die Vorwärtsbewegung der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in Ost-Galizien und der Bukowina lebendig.

Im Mittel zwischen Brucy und Dniepr ist die letzte russische Nachhut nach erbittertem Widerstande bei Wygoba gemworfen worden. Damit ist dieser Rückwärtigen von den Russen so gut wie gesäubert. Auch südlich des Dniepr haben sich die Streitkräfte der Verbündeten bereits in zähem Vorbringen bis nahe an die Reichsgrenze vorgeschoben. Im Nordwesten und Westen von Czernowiz sind heftige Kämpfe beiderseits des Dniepr sowie südlich bis über den rumänischen Grenz hinaus im Gange.

Auch in den Karpaten-Eilern sind die Verbündeten in weitem Fortschreiten. Im Tale des kleinen Serech ist Madunisch-Sania durchschritten. Im Enagino-Tal versuchen die Russen, in der Länge zwischen Salu und Galu sich noch zu halten, um unser Eindringen in das Becken von Moldau zu verhindern. Weiter südlich führt die erreichte Linie über das Dorf Zugreni im Dnypr-Tal den Mgr. Tommat, Ostina-Kala und den Mt. Cmutur, bis sie etwa 30 Kilometer südlich Torna-Watra in die alte Karpatenfront mündet.

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 2. August (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radetzky. Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph. Der Feind griff beiderseits des Casina-Tales zu wiederholten Malen heftig an. Unsere tapferen Truppen blieben im Gegenstoß und Kundentlangen andauernden Kämpfe Sieger. Die russisch-rumänischen Divisionen mußten unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückweichen. Die Armee des Generaloberst von Boehm-Ermolli unter Kämpfen über die Höhen östlich von Dragostea in der Dreiländer-Gebirge und in der Gegend nördlich von Simpolung sind in unserer Hand.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Streitkräfte des Generaloberst von Böhm-Ermolli bringen unmittelbar südlich des Dniepr gegen die russische Grenze vor. Der Rückwärtigen des Dniepr ist größtenteils vom Feinde gesäubert.

Italienischer und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Dem Verderben entgegen.

Berlin, 2. August. Russische Elms veröffentlicht eine Depesche General Kornilow's, die folgenden Inhalt hat:

Die russische Armee besteht aus Individuen ohne Verantwortungsgesühl, die man mit keinem Nachmittel zum Gehorsam zwingen kann und die massenweise desertieren: an Stellen, die längere Zeit keine Schlachtfelder waren, herrscht eine vollständige Schandensherrschaft, wie sie die russische Armee früher niemals erlebt hat. Nach meiner Überzeugung geht das Vaterland dem Verderben entgegen. Obwohl mich niemand um meine Ansicht gefragt hat, wage ich bestimmt zu fordern, daß die Offensive auf allen Fronten sofort abgebrochen wird, so daß man Gelegenheit bekommt, die Armee zu reorganisieren und zu retten durch Einführung von Disziplin. In anderen Fälle werden nur unzulängliche diese Risiken gepostet, die treu und mutig ihre Pflicht erfüllen haben. Als Inhaber eines verantwortlichen Postens kann ich nicht mit an dem Untergange meines Vaterlandes arbeiten. Falls die Regierung meine vorgeschlagenen Maßnahmen nicht billigt, werde ich von meinem Befehlshaberposten zurücktreten. gez. Kornilow.

Schwüle in Frankreich.

Bern, 2. August. Die französische Kammer zeigte gestern, wie schon Blätter berichten, große Unruhe. Ribot wurde hieron benachrichtigt und traf mit Painleve im Parlament ein. Sofort nach Antritt Ribot's erklärte Renaudel, er möchte die Regierung über ihre allgemeine Politik so schnell wie möglich interpellieren. Ribot erklärte, er sei bereit, die Interpellation auf heute anzusetzen zu lassen.

Bern, 2. August. Anlässlich der Erörterung über die Interpellation Ribot's wegen der Schiffahrtspolitik der Regierung, wobei die einzige Tagesordnung mit 200 gegen 157 Stimmen angenommen wurde, schreiben „Humanität“ und „Journal de Genève“, die Regierung besitze eine Kammermehrheit nicht mehr. Renaudel schreibt, er wisse nicht, wie sich die Abstimmungen verteilen, aber man sehe, daß frühere Minister und Ministerpräsidenten bei den Zwischenrufen der Sozialisten öftentlicher Beifall spendeten. Auf jeden Fall seien die Stimmverhältnisse so zahlreich, daß sie auf eine verirrte und unsichere Lage der parlamentarischen Anhänger schließen lasse, die Tag für Tag zunehme. — „Journal de Genève“ schreibt: Die Zahl der Stimm-Enthaltungen ist ungeheuer. Sie dürfte 200 betragen. Unsere Regierung ist sehr krank.

Die feindlichen Kriegsziele.

Bern, 2. August. „Rein“ schreibt zu der Enthüllung des deutschen Reichstages über die französischen Eroberungsziele u. a.: Die Kriegsziele der Alliierten wurden in Schiffsbüchern und Kisten, wie in der Antikamere an Büchsen, und in den Ministerreden proklamiert und nach der Konferenz in der letzten Woche wieder formalisiert. Der Reichstag werde nicht eine einzige Forderung finden, die nicht durch die absolute Notwendigkeit eingegeben sei, die künftigen Generationen vor einer neuen Katastrophe zu schützen. Das Wort heißt als unerklärlich hervor, daß gleichmäßig mit dem Kanzler Graf Czernin Erklärungen abgab, die dem Reichstag gegenüber die feindlichen Kriegsziele darlegten.

des Kanzlers gegen die französische Diplomatie unter einem neuen Gesichtspunkte. Es handelte sich um neue Friedensanträge. Der neuen Lage gegenüber sei die Haltung der Entente einfach. Man müsse den Kanzler, Czernin und Erzberger bitten, ihre Angebote genauer zu umschreiben.

Lloyd Georges Sorgen.

London, 31. Juli. Neuer. Lloyd George machte gestern im Gespräch mit einem Parlamentsjournalisten einige kurze Angaben über die Kriegslage. Er sagte: Ich bin froh von Paris zurückgekehrt und freue mich, sagen zu können, daß die Stimmung in Frankreich besser ist, als ich sie je gekannt habe. Das ist sehr bemerkenswert am Ende des britischen Kriegsjahres, das für Frankreich ein großer Teil mehr bedeutet als für uns, weil die Franzosen schrecklich gelitten haben und der Feind immer noch in ihrem Lande ist. Ein Gefühl der Entmutigung mag sich infolge des großen Zusammenbruchs der russischen Armee eingestellt haben, aber die französische Stimmung ist so mutig und entschlossen, wie ich sie je kennen gelernt habe. Ich glaube, es wird Ihnen Freude machen, zu hören, welcher Art die Stimmung im französischen Volk ist. Weil es in hohem Maße von ihm abhängt, ob wir uns mit Erfolg durchsetzen. Denn, wenn Frankreich und wir selbst jetzt zusammenhalten, werden wir imstande sein, unsere russischen Sorgen zu überwinden. Wir haben die Bestätigung erhalten, daß Rußland sich wieder erholen und furchtbarer als je werden wird.

Friedensreden im englischen Parlament.

Bern, 31. Juli. In der Unterhausdebatte am 26. Juli führte Snowden aus, nach der Rede von Lord Lansdowne habe es den Anschein, als ob die britische Regierung mehr als jede andere eine baldige Friedensentscheidung im Wege sehe. Die Regierung behauptet, daß er und seine pazifistischen Freunde in einer Welt der Unwirklichkeit lebten, aber das treffe auf die Regierung zu. Sie wisse nichts von den Ansichten Tausender von Briten, nichts von dem Wechsel von den Ansichten der Soldaten. Wenn die Regierung irgend etwas über die französische Armee wüßte, so würde ihr bekannt sein, daß die Soldaten die praktische Heeresleitung in die Hand genommen hätten. Sie schätzen es als „Ordnung zu verlieren“. Jeder einsichtsvolle Franzose werde ihr sagen, daß wenn der Krieg noch viel länger dauere, Frankreich das selbe haben werde wie Rußland, nämlich die Revolution. Es bestehe keine Hoffnung, daß in 12 Monaten die militärische Lage besser sein werde, als jetzt. Nur würde eine weitere Million Menschenleben dahingeführt und die Staatschuld um weitere zwei oder drei Millionen Pfund Sterling vergrößert werden. Im Namen der Menschheit fordere er, daß der Krieg jetzt beendigt werde.

Der Liberal Lord Smith behauptet, daß Asquith keine vom Reichstag gestellten Fragen beantwortete. Der Redner fragte, ob der Leiter der liberalen Partei den Grundsatze „Keine Annexionen“ auf die deutschen Kolonien anzuwenden bereit sei und betonte, es wäre eine Schande sein, wenn ein Land, das angab, um der Gerechtigkeit willen in den Krieg einzutreten, mit einer Gebietsvergrößerung von einer Million Quadratmeilen aus dem Krieg herauskomme. Nichts habe das deutsche Volk so geeint, und den Militarismus so gestärkt, wie die Ankündigung des Handelsboykotts und Wirtschaftskrieges. Wenn die Regierung bei dieser Politik beharre, so treibe sie direkt in einen neuen Krieg hinein. Kein Volk werde den Handelsboykott über sich ergehen lassen. Wenn es wünschenswert sei, daß in Deutschland die Demokratie aufgeführt werde, so könne es nur bei einem Frieden geschehen, der dem deutschen Volke zeige, daß der Militarismus für seine Sicherheit und seine unantastbaren Rechte unnötig sei.

„Die Pforte für einen wirklichen Verständigungsfrieden“.

Bern, 1. August. MacDonald führte bei Begründung seiner Entschleunigung im englischen Unterhaus am 26. Juli aus, wie wohl der Reichstag über keine Kontrolle über Minister ansetze und keine direkte Verantwortung für die Politik des Landes habe, sei er dennoch die Vertreter des deutschen Volkes. Von einer großen Mehrheit der deutschen Volksvertreter angenommenen Entschleunigungen, wie die in Frage stehende, seien der Ausdruck der Meinung des deutschen Volkes. Sonderbarerweise habe die englische Presse Gewicht auf die Kanzlerrede gelegt, während die deutsche Presse den Nachdruck auf die Entschleunigung legte. Der Premierminister aber habe sie in seiner nächsten Rede in der Queen's Hall nicht einmal erwähnt. Der Redner leitete, solche inoffizielle, ohne Mitwirkung der amtlichen Stellen abgegebene Erklärungen des Volkes seien die Pforte für einen wirklichen Verständigungsfrieden, den wohl fraglos die britische Regierung ebenfalls lieber wolle, als einen diplomatischen Notbehelf oder einen militärischen Massenmord.

Die Deutschen bestreiten offenbar die Überzeugung, daß sie einen Verständigungsfrieden führen, glauben, daß wirtschaftliche Eiferkeit der Grund des Krieges sei, und hätten Grund für ihr Misstrauen angefaßt der Zoll-nahme Englands an den Beschüssen der Pariser Konferenz, die ganz offen zeigen, daß Deutschland nach dem Krieg erdrückt werden solle. Fortwährende Mißverständnisse müßten beseitigt werden, wenn der Frieden ein wirklicher Frieden werden solle. Ferner müsse England infolge der russischen Revolution seine Kriegsziele ändern, denn Rußland sei nicht mehr der Genosse der Kriegsziele von ebedem. Die britische Regierung habe seit Kriegsausbruch Abkommen mit Italien und Rumänien geschlossen, von denen das Land nichts wisse, weshalb es außerhalb des Landes offen besprochen würden. Die Regierung solle Tatsachen angeben und beweisen, daß zwischen den moralischen Erklärungen und den während des Krieges abgehandelten Verträgen kein Widerspruch bestehe.

Eine russische Erklärung zur Kanzlerrede.

Petersburg, 31. Juli. (Petersburger Telegraphenagentur.) Zum Hinblick auf die heute von den Blättern veröffentlichte Erklärung, die der deutsche Reichskanzler den Vertretern der deutschen Presse gegenüber abgab, in denen u. a. Erklärungen erwähnt sind, die der Minister des Auswärtigen Lerschenko getan haben soll, hält es der Minister des Auswärtigen für unerlässlich, auf das allerentschiedenste die von Michailis dem russischen Minister des Auswärtigen zugeschriebenen Erklärungen über die Ziele, die Frankreich angeblich in diesem Kriege verfolgt, in Abrede zu stellen. Der russische Minister des Auswärtigen formuliert keine Projekte und gab der französischen Regierung keine besonderen Erklärungen ab, außer der allgemeinen Erklärung der vorläufigen russischen Regierung über die Kriegsziele, die am 18. Mai allgemein zur Kenntnis gebracht wurden. Diese Erklärung, die eine freundschaftliche Annäherung fand, wird Gegenstand einer gründlichen Prüfung auf dem internationalen Kongress sein, die demnächst stattfinden wird.

Die Deutsche Friedensgesellschaft

zur Kriegsziel-Rundgebung des Reichstags.

Die Deutsche Friedensgesellschaft sendet uns mit der Bitte um Veröffentlichung folgende Erklärung:

Der Vorstand der Deutschen Friedensgesellschaft begrüßt mit großer Genugtuung das Ergebnis der Reichstags-Rundgebung vom 19. Juli.

Eine starke Mehrheit des Reichstags hat sich auf eine Rundgebung geeinigt, die nach der Meinung der Tagung niemand für möglich gehalten hätte. Wohl ist die Friedensgesellschaft dafür eingetreten, dem Inhalt dieser Rundgebung nach verschiedenen Richtungen hin zu erweitern; aber das kann sie nicht hindern, anzuerkennen, daß in ihr die wesentlichsten Grundzüge ausgesprochen sind, die einen Frieden der Welt und die Verständigung der Völker und dauernder Friedenssicherung zu Grunde liegen müssen. Die Zustimmung zu diesen Grundzügen reicht nach den Erklärungen der Parteien viel weiter, als die bloßen Abstimmungsresultate (212 gegen 116) erkennen lassen; zur grundsätzlichen Segenshaft gegen den Verständigungsfrieden hat sich nur eine kleine Minderheit, bestehend aus höchstens einem Sechstel des Reichstags, bekant.

Der Reichstagskanzler hat sich, in der Form zurückhaltend, aber in der Sache doch unabweislich, der Erklärung der Reichstagsmehrheit angeschlossen und auch für die von ihm geforderte Sicherstellung der Grenzen des Deutschen Reiches wie seiner Lebensbedingungen auf dem Kontinent und über See keine anderen Wege als die der Verständigung und des Ausgleichs empfohlen. Trotz aller Hindernisse, die der Demokratisierung Deutschlands und der Parlamentarisierung der Reichsregierung entgegenstehen, ist in dieser wichtigen Frage der Volksvertretung die Führung zugefallen. An all dem kann nachträgliche, schwarzweisse oder überweltende Umdeutung des Geschehenen nichts ändern.

Auf deutscher Seite ist damit der Weg zu Friedensverhandlungen freigelegt. Es ist nun Sache der Friedensfreunde in den anderen, kriegsführenden und neutralen, Ländern daraus die Folgerungen zu ziehen.

Der Vorstand der Deutschen Friedensgesellschaft ist überzeugt, daß es gelingen muß, zu einem Frieden zu gelangen, der den seit einem Jahrhundert angebrochenen und während des Krieges von den pazifistischen Organisationen aller Länder, wie neuerdings von der russischen Demokratie neu formulierten Forderungen der Friedensbewegung entspricht. Dieser Friede darf das Selbstbestimmungsrecht jedes Volkes vorgehalten; er soll vielmehr die nationalen Rechte aller Völker, in national abgeschlossenen wie in national gemischten Staaten, als gleichberechtigt anerkennen; er soll die friedliche Gemeinschaft über nationalstaatliche Beziehungen sichern; er soll die Gefahren rivalisierender Bündnisse und der gemeinsamen Diplomatie beseitigen; er soll dem Nützlichkeitskampf durch internationale Vereinbarungen über allseitige Abstützung ein Ende machen und er soll endlich den dauernden Bestand der großen friedlichen Völkergemeinschaft durch Ausbau des Haager Werks auf sichere Grundlage stellen.

Die Selbstgerechten.

Paris, 2. August. (Agence Havas.) Der Sekretär der sozialistischen Partei, Dubrenilh, hat folgenden Brief erhalten: Nach dem von dem zuständigen Verwaltungsausschuß der russischen und englischen Delegierten angenommenen Beschlüssen die Ort und Zeit der internationalen Konferenz festlegen und sich mit der Konferenz der Alliierten untereinander befassen, erklären die unterzeichneten Mitglieder des ständigen Verwaltungsausschusses und der sozialistischen Parlamentariergruppe, daß sie hinsichtlich des Charakters, den die Beschlüsse der internationalen Konferenz zu haben scheinen, alle Vorbehalte machen. Sie sind der Ansicht, daß die Beschlüsse nach dem Ursprung und den Verantwortlichkeiten für den Krieg, an die Spitze der Tagesordnungen gestellt werden soll. Sie verlangen als vorhergehende Bedingung jeglicher Erörterung, daß die sozialistische Alliiertenkonferenz beschließen möchte, sich nur dann an der internationalen Konferenz beteiligen zu wollen, wenn diese Bedingung gestellt und angenommen wird. Falls die sozialistische Alliierten-Konferenz anders beschließen sollte, würden sie an den Nationalkongress appellieren, um vor irgend einer internationalen Vereinigung erst zu beratschlagen. Es folgen 39 Unterschriften, darunter der Abgeordneten Brade, Compierre Morel, Dejeante-Groussier, Guicade, Lauche, Weber und Varenne.

Vom ungesühnten Morde an Jaures, bis zu den französischen-russischen Raubverträgen, gibt es allerdings auch sehr viel Schuld und Schuldige zu suchen, aber darum handelt es sich für die französischen Mehrheitssozialisten auch diesmal nicht.

So wahr mir Gott helf!

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Kibel.

„Wo, was ist denn da los?“ Der Herr Dorfmeister in der Herr Wachmeister mit dem Postmann? „Dot oamer von unferer Zeit was angefallen?“
„Ohne jemanden Zeit zu einer Antwort zu lassen, trat der Wenden auf den jungen Mann zu und nickte ihn schiefen Blicks von oben bis unten. „Wo sind Sie heute morgen von sechs Uhr ab gewesen?“ fragte er sodann.
„Wo ich gewesen bin, Herr Wachmeister? Ja, wo — wo dann sonst, als wie in meiner Stube drinne um dann später im Stall! Nach beim Etmal war ich schon um das emal geguckt, wie weit er mit unserm neue Wagen ist! Warum frage Sie dann?“

Die Auskunft wurde rauh und in einem Tone gegeben, als wäre sie auswendig gelernt. Dem Wachmeister schien dies aufzufallen, denn bedeutlich schüttelte er den Kopf und begann wieder:

„Sie werden Ihr Alibi nachzuweisen haben. Sie behaupten, von sechs Uhr ab in Ihrem Zimmer gewesen zu sein. Wie wollen Sie das beweisen?“

„Es kann ich Ihnen so wenig beweise, wie Sie mir beweise können, daß ich nit kein gewese bin!“ Wühig wurde erregt. „Was ist denn überhaupt für ein Art, zu frage? Halte Sie mich für ein Spitzbub? Was wolle Sie dann eigentlich von mir?“

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie vor einem Vertreter der Staatsgewalt stehen und verhalte mit diesen Ton!“ sagte der Wachmeister scharf. „Sie sind verdächtig, heute in der Frühe auf dem Totenberg gewildet und den Sie dabei überstehenden Hühner Geßard in Ausübung seines Stenches erschossen zu haben!“ fuhr er dann mit erhobener Stimme fort und fixierte den vor ihm Stehenden scharf. „Halte der Beamte gehofft, mit dieser öffentlich bewussten Verurteilung den Buschen in Verwirrung und zu einem Gehändnis zu bringen, so täuschte er sich. Ludwig war allerdings jäh erleichtert und wurde in heftigem Schreier zusammen, dann aber sagte er sich und sah den Ankläger verständnislos an.

„Nun, was haben Sie darauf zu erwidern?“ fuhr dieser dringend fort. „Ihre Erschreden spricht dafür, daß Sie mit der Sache zu tun haben.“
„Was ich da drauf zu sage hab, Herr Wachmeister?“ entgegnete der Gefragte jetzt mit tonloser Stimme. „Dah Sie an die, daß ichs gerade heute — das hab ich zu sage. Welt ich verdröwe bin, wenn Sie. Ich war bei den Sie jacht? Ja

Feindsliches über Stockholm.

Amsterdam, 1. August. „Daily Telegraph“ erfährt aus den Kreisen der Arbeiterpartei, man sei der Ansicht, daß die Gefahr, die durch die Konferenz in Stockholm für die Sache der Alliierten entstehen könnte, vermindert würde, wenn auch Vertreter der britischen und französischen Arbeiterparteien hingingen und den etwas impulsiven Idealismus der Russen, der über einen Frieden ohne Amerikaner und ohne Kriegszweckbildung verhandeln wolle, dämpfen.

Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Sonderlich sei aus Rußland mit der Ueberzeugung zurückgekehrt, daß es keine Pflicht sei, der Arbeiterpartei die Teilnahme an der internationalen Konferenz in Stockholm zu empfehlen. Die Zeitung der Partei werde der Parteikonferenz in London einen dahingehenden Vorschlag machen. Es scheint, daß der Parteiführer vorgeschlagen wurde, daß Henderson und Ward als Vertreter der Mehrheit und MacDonald als Vertreter der Minderheit nach Stockholm geschickt werden sollten. Dieser Beschluß wurde in einer Versammlung der Parteiführung gefaßt, in der von 15 Mitgliedern nur neun anwesend waren. Die anderen Arbeiterführer, die der Versammlung nicht beizwohnten, sind entzweit worden dagegen, daß britische Arbeiter mit solchen Sozialdemokraten verhandeln, so lange der Krieg dauert. Sie sind der Ansicht, daß die ganze Frage auf der Konferenz in Manchester im Januar dieses Jahres endgültig entschieden werden soll. Henderson wird heute aus Paris zurückkehren und nähere Aufklärungen mitbringen. — „Times“ teilt ferner mit, daß die anderen Mitglieder der Arbeiterpartei von Henderson über die von ihm eingeschlagene neue Politik nicht befriedigt worden seien.

Der Londoner Berichterstatter des „Morning Standard“ meldet: Es bestehe die Gefahr einer ernstlichen Spaltung innerhalb der Arbeiterpartei. Infolge von Hendersons Stellung als Mitglied der Regierung und des Kriegskabinetts seien die anderen Mitglieder, insbesondere der Arbeiterminister, besorgt, daß sie durch sein Verhalten bloßgestellt werden könnten. Man spricht selbst von der Möglichkeit des Austritts Hendersons, falls seine Aufführungen nicht befriedigend sein sollten.

Dem holländischen Bureau zufolge schreibt der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“, daß die ganze Angelegenheit in der nächsten Zeit aufgegeben werden werde. Die Konservativen, die dem Premierminister wegen der Ernennung Churchill zum Munitionsminister noch immer größten Widerstand leisten, wünschen Henderson dazu anzuknurren, um der Regierung eine Vertreibung zu erteilen.

24 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 1. August. (Amtlich.) Neue U-Boot-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 24 000 Brutto-Registertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer „Baletta“, 5871 Tonnen, voll beladen auf dem Wege nach England, „Leang Choon“, 5807 Tonnen, mit Gütern von Australien für englische Regierung, „Castleton“, 2395 Tonnen, mit Gütern von Frankreich nach England und ein großer, voll beladener, durch Zerstörer gestörter Dampfer auf dem Wege nach England.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Dank an Lindenburg.

Berlin, 2. August. (Amtlich.) Der Kaiser sandte an Generalfeldmarschall v. Lindenburg folgenden Telegramm:

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen, mein lieber Feldmarschall, am Schluß des dritten Kriegsjahres dieses gewaltigsten aller Kriege, in dem Sie fortgesetzt mit größter Heldentatkraft der Uebermacht der Feinde getrotzt und unserer Heeren den Weg zum Siege gebahnt haben, von neuem meinen nie erlöschenden kaiserlichen Dank auszusprechen, indem ich Ihnen hierdurch das Kreuz und den Stern der Großkomture meines kaiserlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verleihe. Die Ordensabzeichen werden Ihnen unmittelbar zugehen.

Wilhelm I. R.

Der Ausbau des polnischen Staates.

Warschau, 31. Juli. Amtlich wird hier mitgeteilt: Wie bekannt, haben in den letzten Tagen zwischen den deutschen und den österreichisch-ungarischen Delegierten hier Verhandlungen über den vom vorläufigen Staatsrat gemachten Vorschlag betr. die vorläufige Organisation der polnischen obersten Staatsbehörden stattgefunden. Die Verhandlungen haben zu einer vollen Uebereinstimmung der Ansichten unter den Delegierten geführt. Die vereinbarten Entwürfe sind den beiderseitigen Regierungen mitgeteilt worden. Hiernach steht zu erwarten, daß in nächster Zeit ein bedeutender Schritt zum weiteren Ausbau des polnischen Staates erfolgen wird.

Eine zeitgemäße Anregung für die Soldaten.

Ein Parteigenosse schreibt der „Münchener Post“:

„Am 1. August werden es drei Jahre, daß die aktive gediente Mannschaft im Kriegsdienst steht. Zwei Jahre aktive Zeit, bei der Kavallerie sogar drei Jahre, macht fünf und sechs Jahre Dienstzeit. Dabei kommen bei den Landwehrmännern drei bis vier Übungen mit mindestens je vierzehn Tagen. Ich glaube, daß es darum eine ganz zeitgemäße Forderung wäre, allen Leuten, die so lange dienen, die Unteroffizierslöschung zu geben. Wenn man bedenkt, daß eine ganze Reihe in den Bureaus verwendeter ungebildeter Landkrieger zu Unteroffizieren befördert wurden, so wäre es wohl sehr angebracht, endlich auch die Verdienste jener anzuerkennen, die keine Protektion haben oder sich durch eine Reichwerbe unbefördert gemacht haben. Vielfach liegt die Sache auch so, daß der einzelne Mann durch den vielen Wechsel innerhalb der Kompagnien und Regimenten garnicht die Möglichkeit hat, befördert zu werden.“

Die Anregung verdient sicher volle Beachtung. Wenn, was nabeliegend ist, nicht alle Mannschaften mit den vielen Dienstjahren befördert werden können, so sollte man ihnen wenigstens die höhere Lösung gewähren. Zu dieser Frage Stellung zu nehmen, ist Aufgabe des Reichstages.

Lloyd George über Krieg und Frieden.

London, 2. August. Unterhaus. (Heuter.) Nach Hendersons Rede wurde Lloyd George von Mark Sykes aufgefordert, eine Erklärung abzugeben, daß die Regierung nicht mit dem Frieden spiele. Wenn sich dieser Eindruck festsetze, würde das ganze Königreich erschüttert werden.

Lloyd George erwiderte: Die Regierung selbst habe nicht im geringsten ihre Ansichten über die einzig möglichen Friedensbedingungen, die mit der Ehre und Sicherheit Englands im Einklang ständen, geändert. Wir beabsichtigen gewiß nicht, an einer Konferenz, wie der geschickten, teilzunehmen, weder durch Vertreter noch durch Teilnahme eines Mitgliedes der Regierung. Ich sage ferner ohne Zögern, daß wir keine Parteikonferenz gestatten werden, über die Friedensbedingungen zu entscheiden, oder diese zu diskutieren. Die Friedensbedingungen müssen zur Verantwortung der derzeitigen Regierung gehören. Was Hendersons Stellung betrifft, so beand ich mich gerade in Paris, als die Sache erörtert wurde und er und die Arbeiterpartei ihre Beschlüsse gefaßt hatten. Wir waren nicht in Paris, um die Friedensbedingungen zu erörtern, sondern die besten Methoden zur erfolgreichen Fortsetzung des Krieges, und wir beabsichtigen die Konferenz der letzten Woche in wenigen Tagen in London fortzusetzen. Lloyd George äußerte sich über die Doppelstellung Hendersons als Mitglied der Regierung und Arbeiterführer. Dabei hielten sich Vor- und Nachteile die Waage. Henderson habe stets konsequent bei allen Maßregeln zu einer Fortsetzung des Krieges mitgewirkt, dies sei der Vorteil, der sich aus seiner Verbindung mit der organisierten Arbeiterpartei ergebe. Einige Abgeordnete glaubten, daß diese Verbindung ungünstig sei, aber das Haus müsse erwägen, ob es wünschenswert sei, daß man davon abginge. Die Regierung werde ebenfalls die Frage erwägen und auch die französischen Minister, die sich in derselben Lage befinden, um Rat fragen. Ich habe nie an der Sache der Alliierten verzweifelt und bin überzeugt, daß Rußland sich erheben wird. Die Männer der jetzigen russischen Regierung wollen die Kraft Rußlands organisieren, um gegen Deutschland zu kämpfen. Aber sie haben mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zu tun. Man muß aber auf Rußland Rücksicht nehmen, um nicht die unheilvollen Einflüsse zu fördern, die in Rußland gegen seine Alliierten am Werke sind. Man muß Rußland Gelegenheit geben, sich wiederherzustellen. Lloyd George fordert das Haus auf, die Einheit nach außen zu wahren. Von England hingen die Alliierten mehr ab, als von einem anderen Lande. Wenn wir, sagte er, beginnen, uns zu trennen und zu spalten und einen wertvollen Kollegen nach dem anderen in die Arme derer werfen, die für pazifistische Ziele kämpfen, dann muß ich wirklich an unserm Siege verzweifeln.

Die Volkswacht ist der treueste Freund der Arbeiter und der Bürger!

teiligen. In der atemlosen Spannung, dem angstvollen Klammern seiner Witz sah man, wie furchtbar schwer es dem Mann wurde, seine äußere Ruhe zu bewahren. Jetzt, als die Wirt gegangen waren, wurde er eine Weile wie gelähmt vor sich im die Gesichter der Freunde und brachte dann mechanisch die Worte hervor:

„Weißt bei Eurer Arbeit, Ihr Zeit, um jetzt mich des Stroh ordentlich emuß!“ Den Kopf gesenkt, schritt er darauf zur Scheune hinaus und über den Hof dem Wohnhause zu. Mit Bestrebungen haben ihn die Freunde nach. Schien es doch, als sei ihr Herr ein ganz anderer geworden, wie er langsam, fast wankend, dahinging, als könne er unter einer schweren Last — er, der sonst in seiner ganzen Haltung immer etwas so Unbeugsames, Genussforderndes zeigte. Was es dem Manne so nahe, daß ein Verdächtiger in seinem Sohne gesucht wurde? Da lieber Gott — das konnte doch jedem vorkommen, und der Fortwacht sowohl wie der Gendarm waren ja offenbar im Irrtum mit ihrem Verdacht! Es war ja zum Lachen, daß die beiden glaubten, ihr junger Herr oder einer der Jüngeren sei der, welchen sie suchten! Wie die Beamten nur auf diese verrückte Idee kommen konnten? — Der Herr hatte einer Logischkeit! Daß dem bei seiner unmaßstäblichen Strenge, mit welcher er gegen jeden Fortwacht vorging, möglich war, so geringfügig sein, einmal etwas Demütiges passieren mußte, das war ja vorauszusehen! Der Mann hatte viele Feinde in der Umgebung. Traurig war es nur für die arme Frau und für die Töchter!

Dieser Meinungen wurden zwischen den Leuten ausgetauscht, während Andreas Siffenauer die Wohnstube betrat und sich wie gedrohen aus einem Stuhl fallen ließ. Alle Selbstbeherrschung war von ihm gewichen. Wie ein Verzweifelter rang er die Hände und fragte sich immer wieder, ob es denn möglich sei, daß der liebe Gott eine so ungeborene Prüfung über ihn verhängen könne. Sein Eudm ein Räuber — sein Ludwig, der sein Stolz und sein alles war! Wie ein Blitzstrahl aus weiterem Himmel war das furchtbare über ihn gekommen und hatte ihm alle Menschlichkeit genommen, alle Kraft einen Grottschlack darüber zu stellen, was er tun oder lassen sollte: Wie schick darüber zu stehen, was er tun oder lassen sollte: Wie er nicht verpflichtet gewesen, der Wahrheit zu ihrem Rechte zu verhelfen, auch wenn es sich um sein eigenes Glück und Wohlfahrt handelte? Die Furcht mit den treuherzig angeordneten Augen abzuwenden — er kannte sie genau. Sie rührte von den Jagdstreifen Ludwigs her und Ludwig hatte geantwortet, daß er derartige Stieck beifiel! Wahrscheinlich hatte er sie vernichtet oder verdrückt! Herr des Himmels — wenn die Beamten Haussuchung stellen und das Versteck entdecken! Dann mußte er ausweichen, wie sein einziger Sohn als Räuber hingerichtet wurde!

Die Kronprinzessin hat sich an die Spitze der Goldschmucksammlung im Reiche gestellt.
 Reichskanzler und Reichsbankleitung stehen ihr zur Seite. Kaiserhaus und Fürstenhäuser tragen ihren Goldbesitz zur Goldankaufsstelle.
 Was bedarf es weiterer Beweise, daß ein dringende Notwendigkeit geworden ist, auch mit unserem Goldschmuck für das Vaterland einzutreten?
Das Vaterland braucht unser Gold!
Goldankaufsstelle
 Annehmzeit im Rathaus: Wochentags 10-12, Sonn- u. Feiertags 11-12 Uhr.

Arbeitsmarkt.
 Zur Instandhaltung der Ofen und Maschinenanlagen werden sofort mehrere
Maurer und Schlosser
 im städt. Gaswerk 4, Breslau-Dürrgoh, eingestellt.
 Städtische Gaswerke.

Geübte Frauen
 die auf Sackmaschinen Säcke flicken und stopfen können, wollen sich sofort melden bei
Boehm, Höfchenstraße 84.

Für Reeresarbeiten:
 Tüchtige Kesselhämpler, Kesselschmiede, Kupferschmiede, Schmiede, Maschinenschlosser, Lokomotivmonteure, Eisendreher für dauernde Stellung gesucht.
Smoschewer & Co.
 Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 4.

Schlosser
 (militärfrei oder kriegsbeschädigt) sucht zur Bedienung der Maschinen.
Waschanstalt SANTAS,
 3755 Niedergasse 25.

Bereine und Versammlungen.
Sozialdemokratischer Verein Breslau.
 Montag, d. 6. August, abds. 8¹/₂ Uhr, im Haupt-Restaurant des Gewerkschaftshauses
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1917/18.
 2. Wahl von Delegierten zum Mittelschlesischen Bezirks-Parteitag.
 Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
 Wer länger als drei Monate mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, kann der Zutritt nicht gewährt werden. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein Königshütte.
 Sonntag, den 5. August, abends 7 Uhr
Mitglieder-Versammlung
 im Arbeiterheim, Königshütte, Hauptstraße 3.
 Besprechung von der Kreis- und Bezirkskonferenz und Verschiedenes.
Der Vorstand.

Kauf
Frauenhaare — kauft zu höchsten Preisen
 H. Lehmburg, Poststr. 5, 1646

Wohnungen
 Wohnung 1. St. für 30 Mk., und eine für 15 Mk. zu hab. Bartischstraße 7.

Helft einander

Arbeiter-Frauen
 berücksichtigt bei Euren Einkäufen stets die
Inferenten der „Volkswacht“.

Erst erscheint 3 mal wöchentlich. **Bezugsquellen-Verzeichnis.** **Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.**

Alkoholfreie Getränke.
Bilz-Sinaloo
 Grand-Brant, Schindler, Thomas Brause.
Bäckereien und Konditoreien
 Frey, Carl, Oderstr. 29.
Berufskleidung, Wäsche
 Schmolz, A., Kupferstraße 42.
Bier-Bräuerei, Bier-Verleger
Blauer Adler
Bräner „Zum Nachhaken“
Rosen - Röcke
Neuheiten:
Drogen und Farben
Eisen- u. Stahlwaren
Eisenwaren- u. Werkzeughandel
Fahrräder und Nähmaschinen.
Färberei u. Wäscherei
Felix
Helling, W.
Altonaer Fischhalle
D. J.-G. „Nordsee“

Fischereien u. Wurstfabriken
Galanterie und Spielwaren
Gardinen, Teppiche
Rippenmaschinen (H. jr.)
Renno Schenk
Gasthäuser u. Hotels
Cereale-Einkäufe.
Grundmann, Klosterstr. 28
Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdg.
Herren-Garderobe
Hüte und Mützen
Kleinstenographen
Eden-Theater

Stonum- und Sparverein „Vorwärts“
 für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H.
 Breslau VIII, Zonenstraße 127-133.
 15 600 Mitglieder — 13 Verkaufsstellen
Benützen Sie unsere Spareinrichtungen! Spararten und Sparmarken sind in jeder Verkaufsstelle erhältlich.

Kolonialwaren
Milch- und Butterhandlungen.
Brot-Molkerei
Lüdicke, Hugo
Hühner-Magazine
Karsunky
Musikalien-Instrumente
Musikhaus Jocke
Papier- und Schreibwaren
Pfandleihen und Gelegenheitskäufe.
Grundmann, Klosterstr. 28
Photographische Ateliers

Putz, Modes
Schankwirtschaften
Hennig, H.
Schirldowan, C.
Seidel & Co., Wilhelmstr. 75.
Schuh- u. Schuhmacher
Christmann,
Central-Schuhhaus
Seifengeschäfte
Seife „Kommit“ Seifenpulver.
Trauer-Kleidung
Benedix, A.
Trauerschleier
Verkehrs-Institut
Restaurateure
Hohenzollern-Garten

Rosfleischerei u. Wurstfabrik
Sargmagazine
Schirme, Stöcke
Waren- u. Kaufhäuser.
Kaufhaus „Adler“
Kaufh. Julius Friedländer
Wäsche, Trikotagen
Wells- und Wollwaren
Werkzeuge, Baubeschlüge
Wild- und Geflügel.
Zahn-Ateliers
Zahn-Technik
Zigarren u. Zigaretten

Erst erscheint dreimal wöchentlich. **Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.** **Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.**

Brieg
Arbeiter-Konfektion.
Bierbrauereien.
Holz- u. Kollonhandlung.
Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Janor
Seifen, Parfümerie.

Höbel- u. Sarg-Maxaria.
Uhren und Goldwaren.
Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Bunzlau
Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren.
Janor
Seifen, Parfümerie.

Neumarkt
Rier-Brauerei.
Oblau
Kreuzel, Karl, Ring
Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
Parment, Weiss- u. Wollwaren.

Zigarren und Zigaretten.
Nähere Beschreibung Preussens.
Cosel
Bäckerei.
Dt.-Lissa-Stabelwitz
Arbeiter-Bekleid., Schuhwaren.
Brauer,
Manufakturw., Arbeiterkonf.

Lokale a. d. Oder
Restaurateure.
Gr.-Mochbern.
Bäckerei und Konditorei.
Kolonialw., Drogen, Fahrrad.
Schnittwaren, Kolonialwaren.

Oswitz
Restaurateure.
Rosenthal.
Restaurateure.
Kl.-Tschansoh
Bäckerei.
Kolonialwaren.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. August.

Der Wucher mit Gemüse

umt keine Grenzen. Nicht genug damit, daß schwindelhaft hohe Preise angenommen werden, in einigen Gegenden wird jetzt das Herbst-Gemüse vorzeitig aus dem Boden gerissen, um es recht teuer als Frühgemüse zu verkaufen. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst schreibt darüber:

Wie wir erfahren, werden in einigen Gegenden Obst- und Gemüse vorzeitig aus dem Boden gerissen, um sie jetzt schon als "Frühgemüse" auf den Markt zu bringen und auf diese Weise unberechtigt hohe Preise zu erzielen. Die Ware ist natürlich noch unreif; sie würde, wenn man sie wie alle Jahre gewöhnlich anreifen ließe, einen ganz anderen Wert für die Volkswirtschaft haben, als dies jetzt bei der beschriebenen Abmangelung der Fall ist. Es brüderelt sich hier somit um eine Verwertung wertvoller Volkswirtschaft. Würde der Ungehörige sich greifen, so würde im Herbst und Winter ein erheblicher Teil des Bevölkerungsmittels fehlen, auf das wir dann in so hohem Maße angewiesen sein würden.

In den Kreisen Glatze a. S. und Wanzleben haben die Behörden die vorzeitige Abmangelung der Volkswirtschaft bereits verboten. Man darf mit Sicherheit erwarten, daß die Reichsstellen überall, wo es erforderlich ist, in gleicher Weise vorgehen werden. Außerdem ist darauf hinzuwirken, daß für die Wanzleben der in der Verordnung des Bundesrats vom 1. März d. J. festgesetzte Höchstpreis von 1,75 Mark pro Zentner schon jetzt Geltung hat. Statt dessen sollen in einigen Gegenden vorzeitig geerntete Kartoffeln gegenwärtig zum Preise von 12 bis 15 Mark pro Zentner angeboten und gekauft werden. Es steht außer Zweifel, daß sich durch derartige Käufe die Preise einer großen Zahl von Kartoffeln schädlich machen. Die nächste Überwachung seitens der zuständigen Behörden ist dringend geboten, da andernfalls aus dem getriebenen Handel eine nationale Gefahr erwachsen könnte.

Offenbar gehen die Behörden überall dazu über, den Gemüsehändlern gehörig auf die schmutzigen Finger zu klopfen. Was sich die Gemüsehändler in diesem Jahre alles herausnehmen, das ist kaum zu glauben. Man darf gespannt sein, wie lange sie noch ihr gemeingefährliches Treiben fortsetzen werden, ehe die nötige Strenge gegen sie eingesetzt wird. Soll es wirklich nicht möglich sein, das Volk vor den Wucherern und Betrügern im eigenen Lande zu schützen?

Billigeres Rindfleisch?

Wir berichteten der längeren Zeit, daß beachtlich sei, die Kleinhandelspreise für Rindfleisch herabzusetzen. Bisher konnte das nicht geschehen, weil im Monat Juli die bis zum 1. Juli rechtzeitig angebotenen Schlachtkühe noch zu den früheren hohen Preisen abgenommen und bezahlt werden mußten. Dieses Fleisch war erst zu dem noch bestehenden höheren Preise verteilt worden, weil es zu höherem Preise erworben wurde. Diese Verteilung wird in den nächsten Tagen beendet sein, zugleich hört ja auch die verbilligte Zusatzfleischung Mitte August auf.

Es wäre richtig, wenn von dieser Zeit an die Verteilung der Kleinhandelspreise für Rindfleisch eintrete. Wie wir bereits, hat das Kriegsministerium auch Verfügungen erlassen, daß die Verteilung des Rindfleisches im Kleinverkauf möglichst dieser Zeit, also Mitte August, einsetzen soll.

Mehr Brot auch für die Reise!

Aus Berlin wird gemeldet: Ab 16. August wird die bis dahin auf Reichsbrotmarken für Kopf und Tag gegebene Beihilfe von 200 Gramm auf die Höchstmenge von 350 Gramm erhöht werden. Es dürfen daher von dem genannten Zeitpunkt ab für jeden Reisenden an eine Person statt der bisherigen vier fortan fünf Reichsbrotmarken, die je

einen auf 40 Gramm und einen auf 10 Gramm Gebäck fassenden Abschnitt enthalten, ausgerechnet werden.

Vom 1. August an soll, wie schon früher gemeldet wurde, die tägliche Rationsmenge für die ganze Bevölkerung erhöht werden. Damit hängt offenbar die Erhöhung der Reichsbrotmarken zusammen.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Montag, den 6. August, abends 8 1/4 Uhr,

Mitgliederversammlung

im Hauptrestaurant des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: Abrechnung vom I. Quartal 1917/18 und Wahl von Delegierten zum Mittelschlesischen Bezirks-Parteiitag.

Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Der Vorstand.

Hilfsdienstpflichtige an Stelle von Wehrpflichtigen.

Amlich wird geschrieben: Aus den Berichten der Einberufungsämter des vaterländischen Hilfsdienstes ergibt sich, daß Firmen sich vielfach weigern, Hilfsdienstpflichtige einzustellen, und zwar auch solche Firmen, die eine große Anzahl reklamierte Wehrpflichtiger beschäftigen.

Ein derartiges Verhalten kann nicht gebilligt werden. Das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst verfolgt den Zweck, jedermann zu Kriegswirtschaftlicher Arbeit heranzuziehen und durch nichtwehrpflichtige Leute Wehrpflichtige für die Front freizumachen. Dem Geiste des Gesetzes handeln die zuwider, die behaupten, reklamierte Wehrpflichtige in ihrem Betriebe festzuhalten und sich der Mühe, Hilfsdienstpflichtige anzulernen, nicht unterziehen wollen. Einem solchen Verhalten können die militärischen Stellen nicht untätig zusehen.

Firmen, die sich ohne triftigen Grund weigern, Hilfsdienstpflichtige einzustellen, können in Zukunft nicht mehr darauf rechnen, daß Wehrpflichtige für sie zurückgestellt werden.

Turnschuhe werden nicht ohne weiteres bewilligt.

Die Turner klagen sehr darüber, daß es heute unter der Herrschaft des Bezugscheines nicht mehr möglich ist, Turnschuhe ohne weiteres zu kaufen. Auf eine Anregung des Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Reinigen ist nun folgende Antwort der Reichsbeleidigungsstelle vom 12. Juli ergangen:

Die Auffassung, daß die Reichsbeleidigungsstelle den Verkauf von Turnschuhen überhaupt verboten habe, in die Bezugschein-Ausfertigungsstellen angewiesen habe, in Zukunft Bezugscheine auf Turnschuhe überhaupt nicht mehr auszustellen, ist in dieser allgemeinen Fassung nicht richtig. Da es bereits zur Kenntnis der Reichsbeleidigungsstelle gelangt war, daß eine derartige irrtümliche Auffassung bestand, hat die Reichsbeleidigungsstelle die vorgelegten Behörden der Bezugschein-Ausfertigungsstellen durch ein Rundschreiben mit dem Ersuchen, es den Bezugschein-Ausfertigungsstellen zu übermitteln, aufgeklärt.

Danach darf nach der den "neuen Richtlinien" für Erteilung von Bezugscheinen vom 27. März 1917 beigegebenen Bestandsliste einem Antragsteller, der in seinem Besitze drei Paar Schuhe oder Stiefel und ein Paar Hauschuhe oder Pantoffeln hat, kein weiterer Bezugschein auf Schuhwaren bewilligt werden. Es ist allerdings unzulässig, daß einem solchen Antragsteller über den angegebenen Bestand hinaus etwa noch besondere Turnschuhe lediglich für den Turnunterricht bewilligt würden. Diese Maßnahme war durch die große Knappheit an Schuhwaren geboten. Wer jedoch den in der Bestandsliste angegebenen Vorrat an Schuhwaren nicht besitzt, kann auf Verlangen auch Turnschuhe bewilligt erhalten.

* Die Zentral-Bibliothek, Gewerkschaftshaus, bleibt vom Montag, den 6., bis Sonnabend, den 18. August geschlossen.

Keine Lebensmittel an Gefangene schicken!

Von unzulässiger Stelle wird mitgeteilt: Die vielfachen Veröffentlichungen, in denen von der Befreiung von Lebensmitteln an Kriegsgefangene abgeraten wurde, scheinen leider immer noch nicht die volle Wirkung gehabt zu haben. Wenigstens muß man das aus dem Umstand schließen, daß neuerdings sogar von den Kriegsgefangenen selbst gebeten wird, die unwirtschaftliche Befreiung von Butter, Schinken, Speck und Wurst doch endlich einzustellen und diese Nahrungsmittel lieber in der Heimat zu verwerten.

Die Gefangenen wissen eben, daß nur in den seltensten Fällen diese schönen Dinge sie erreichen, und daß die Mehrzahl solcher Pakete lediglich unseren Feinden zugute kommt, die sich daran auf Kosten der deutschen Frontverpflegung bereichern, wenn die Lebensmittel nicht schon durch den langen Transport verdorben sind.

Wer ohne Schädigung der deutschen Volkswirtschaft haltbare Lebensmittel auf gesichertem Wege unter dem Zeichen des roten Kreuzes versenden will, wende sich an die örtlichen Hilfsstellen für Kriegsgefangene, die ihm die notwendige Auskunft erteilen werden. In Schienen besteht hierfür die Abteilung "Lüste für Kriegsgefangene Deutsche" des Breslauer Vereins vom roten Kreuz.

Handelsfreie Zwiebel gibt nicht mehr.

Immer noch sind große Bestände an Zwiebeln im Verkehr und werden zu ungewöhnlich hohen, oft zu Unrecht in den Handel gebracht. Es wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es handelsfreie Zwiebel (Kohlr., Nib- und Linsend) nicht mehr gibt. Laut Bundesratsverordnung ist Speiseöl dem Kriegsausnahmefür Pflanzen und tierische Teile und Fette, Berlin, unter den Ziffern 68a, anzunehmen und auf Verlangen abzuliefern. Ausländische Ware unterliegt ebenfalls der Anmelde- und Ablieferungsfrist und ist nicht, wie oft angenommen wird, verkehrsfrei.

Kartoffeln für die Polizeireviere 7, 8, 10.

Die Stadtkartoffelstelle macht bekannt: Kartoffeln werden vom 3. August 1917 an abgegeben in den Polizeireviere 7, 8, 10.

Die Versorgung mit Honig.

über die kürzlich ein Ministerialerlaß veröffentlicht wurde, hat zahlreiche Anfragen von Privatverbraucher auf Nachweisung von Bienenhonigveräußerern an das Preussische Landesamt für Gemüse und Obst veranlaßt. Bei der geringen Menge des zur Verfügung stehenden Honigs können, wie gemeldet wird, vorerst nur die Kommunalverbände zur Deckung des Bedarfs von Krankenhäusern, Heilanstalten, Lazaretten usw. in Frage kommen, während die einzelnen Privatverbraucher nicht berücksichtigt werden können. Erzeuger von Honig können ihre verfügbaren Mengen zur Vermittlung des Abzuges für diese gemeinnützigen Zwecke bei den der Vereinnahmung der deutschen Imkerverbände angeschlossenen Imkervereinen, wenn sie solchen angehören, oder bei der Honig-Vermittlungsstelle, Berlin, Potsdamerstraße 75, anmelden.

Die giftigen Klöße im Siechenhause.

Das Personal des hiesigen Siechenhauses wollte sich am 2. Osterfesttag ein besonderes Festmahl bereiten und zwar Schweinebraten und Klöße. Da zu den Klößen noch etwas Mehl fehlte, ging man auf die Suche und entdeckte dann auch in einer Eisenbüchse eine Büchse mit einer weißen Masse, die man für Mehl hielt. Das benutzten die Leute zur Herstellung der Klöße. Nach dem Genuß erkrankten sämtliche Personen und die Wärterin Martha Scholz starb an den Folgen einer Vergiftung. Die Untersuchung der Klöße ergab, daß die weiße Masse kein Mehl, sondern ein stark arsenhaltiges Schwabepulver war. Das Dienstmädchen Anna Heier und die Krankenwärterin Helene Pant, die die Klöße zubereitet haben, standen am Donnerstag vor dem Schöffengericht, um sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Das Gericht kam jedoch zur Freisprechung der Angeklagten, weil nach Aussage des Sachverständigen die benutzte Masse tatsächlich dem Mehl sehr ähnlich sah und wohl eine fahrlässige Verperkung aber keine jahrlässige Tötung vorliege.

Die Aufklärung des Rammelsburger Leichenfundes ist jetzt anscheinend völlig der Lichtenberger Kriminalpolizei gelungen. Die in dem Güterwagen offenbar erstickten Kinder stammen aus Frankfurt a. M. Nähere Feststellungen dürften noch heute erfolgen.

Bierfaher Nord. In Unterhaujen (Mittelranken) ermordete die 47-jährige Frau des im Felde stehenden Schuhmachers Wanner ihren 70 Jahre alten Schwiegersvater und ihre drei 14 bis 16 Jahre alten Kinder in einem Anfall von Geistesstörung durch Revolvergeschüsse; darauf rückte sie das Anwesen in Brand. Das Feuer konnte gelöscht werden. Die Frau wurde in ein Irrenhaus gebracht.

Aufgehobener Haftbefehl. Der Haftbefehl gegen den Inhaber des Hilleischen Weinlokals in Berlin Unter den Linden, Alfred Walter Kiel, ist gegen Hinterlegung einer Kaution von 100 000 Mark durch die Staatsanwaltschaft aufgehoben worden.

Zusammenstoß zweier Dampfer. Aus Stockholm wird vom 31. Juli gemeldet: Der deutsche Dampfer "Ingrid Horn" ist heute nacht außerhalb von Dalarna von dem schwedischen Dampfer "Veravit" überholt worden. Die ganze Besatzung des deutschen Dampfers, wahrscheinlich 20 bis 30 Mann, ist mit Ausnahme eines Mannes unversehrt, wie auch zwei schwedische Lotjen.

Der kleine Dieb. Im Obstande des großen Gemütsabens brante sich die Menge. Seit langer Zeit sah man Birnen, Äpfel, Zwetschen, Pfirsiche in zahlreichen Körben und ungewohnter Fälle. Der Publikum lockte alle heran, die mit Geld und die ohne Geld. Neben ihnen auch ein paar Jungen. Hunger hatten sie eigentlich in dieser Zeit immer. Und Früchte dieser Art hatten sie noch nie gegessen. Da nahm der Verkäufer, der Verkäufer, der nur wenigen in diesem Alter und in dieser Lage fern geblieben ist. Hier unterlag der Junge: Ein Griff, und eine der Pfirsiche war in seiner Hand. Doch der Frevler ward gefehen. Mit einem rohen Schlag ins Gesicht riß ihm der Händler die Frucht aus der Hand. Die kreischende Frau zerrte ihn am Ärmel in den Gemütskeller, aus dem bald das Begehren des Jungen erkante. "Sperr ihn in die Kammer" schreit der von oben, ohne sein Intrigue Geschäft zu unterbrechen, denn das geht nicht. Nach einigen Minuten kriecht der "Dieb" die Treppe wieder hinauf, von dem mit blauen Schwielen bedeckten Wangen tropft ihm das Blut. Oben erhält er noch einen Stoß ins Gesicht und taumelte weg. 40 Pfennige war der Pfirsich wert, den er mitnehmen wollte, um 4 Mark hatte der Händler inzwischen seine Kunden durch zu hohen Preise bedrückt. Ihn nahe kein Richter, aber die kleinen Diebe, die fängt man.

Erntepsaln.

Erntesegen auf goldgelben Feldern steht, Palm hat sich dicht an Palm gedrängt. Wie hoch der Himmel voller Verheißung hängt! Tausend brünstige Hoffnungen sind gereift, Tausend Klänge sind abgestreift! Und die Sense mäht...

Erntesegen aus kimmernden Lehren loht, Gab doch der Ader, gültig und sommerbesinnt, Das seine Kraft an Weitem uns geben konnt! Jedes Korn, das des Samanns Hand Warf hinein in das Pflugdurchwurste Land, Ward vergehnsacht, ward Frucht, ward Brot!

Erntesegen läßt uns mit neuem Vertrauen Vorwärtschreiten durch Tüde, durch Not, durch Leid! Wiederum ward auch diesmal erfüllt die Zeit: Was uns verheißten, ist Wahrheit worden nun! Hände, die rastlos werkten, dürfen nun ruhn, Augen durch Tränen die bessere Zukunft schau'n!

Erntesegen quillt, stimmert und flirrt im Glanz Strahlenden Lichts! — Noch Hirren die Rassen dumpt Fern an den Grenzen... Doch kumpf Ward ihre Schritte... Hinein nicht ins Land Streckte der Krieg seine blutige Hand! Und wir winden den Kranz — den Erntekranz!

Erntekranz, willst du nicht Friedenskranz sein? — Und wir neigen das Haupt und lauschen still, Ob nicht das Ringen verröcheln will, Ob nicht aus Tod und Not und Nacht Endlich die wimmernde Erde erwacht Zu des Friedensstags rosigem Schein?!

Ernteglad ist über Garten und Feld und Hag Ausgekreut. Sengen fangen ihr Lied, Und der liebe Sommer lächelt und glüht Warm und frisch, Lichtüberglänzt: Alle Felder keh'n ihren Rücken! Frieden, wann kommt die in Erntetag? L. L.

Aus aller Welt.

Gegen die Hamsterfahrten der Berliner

wendet sich der Oberbefehlshaber in den Marken in einem längeren Aufruf, in dem es unter anderem heißt: Es ist unzulässig, daß einzelne durch Hamsterfahrten einen Vorteil vor ihren Mitbürgern zu erlangen suchen. Noch darüber hinaus ist aber in letzter Zeit zu beobachten, daß viele Personen auf das Land hinausfahren, nicht nur um Lebensmittel zu erwerben, sondern um sie heimlich oder mit Gewalt zu entwenden; sie entblößen sich nicht, stehende Feld- und Gartenfrüchte anzutaten, oft lange vor ihrer Reise. Der Schaden für die Landwirtschaft und für unsere künftige Versorgung liegt auf der Hand. Feldbiefahl und Beschädigung von Feldfrüchten ist im Kriege ein Verbrechen. Strengstes Eingreifen ist hier erforderlich.

Nur 1000!

275 neue Verordnungen sind, wie der "Konfektionär" ausrechnet, in der Zeit vom 1. Januar 1917 bis 30. Juni 1917 im "Reichsgesetzblatt" veröffentlicht worden. Es handelt sich hier nur um Verordnungen, die von Reich wegen erlassen werden. Hinzu kommen nun noch die außerordentlich zahlreichen Verordnungen der einzelnen Landesbehörden, Provinzialbehörden, Kommunalbehörden, Polizeibehörden, so daß also sicherlich mit einer Mindestzahl von 1000 neuen Verordnungen in einem halben Jahr zu rechnen ist.

Daß sich noch irgendein Mensch in dieser Ueberfülle von Verordnungen auch nur einigermaßen zurechtfindet, ist selbstverständlich ausgeschlossen, um so mehr, da eine Verordnung sehr oft eine andere wieder aufhebt, ergänzt, einschränkt oder erweitert, und so eine allgemeine Verwirrung entsteht, die zuweilen nicht einmal die amtlichen Stellen lösen können.

Reingefallene Kriegsgewinnerr. Der Pariser Korrespondent der in London erscheinenden "Independance Belge" macht aufsehenerregende Angaben über einen ungeheuren Schwindel mit unechten Edelsteinen. Der Handel mit falschen Steinen, so sagt das Blatt, ist außerordentlich umfangreich, und es gibt Leute, die versichern, daß für nahezu sechs Milliarden Franken seit Beginn des Krieges verkauft worden seien. Zahlreiche Personen glauben, daß sie ein Vermögen in Smaragden, Rubinen, Saphiren und Diamanten angelegt haben, und in Wirklichkeit besitzen sie nichts weiter als eine Handvoll Zirkone.

Mühlendirektor und Amtsvorsteher.

Das Kriegs-Wirtschaftsamt hatte in Schallau einen Tanzsaal gemietet und dort einen großen Vorrat Getreide gelagert, etwa 1000 Zentner. Die Aufsicht war auch dem Auftrage zum Mahlen hatte der Mühlendirektor Richard Gahn in Schallau. Da verbreitete sich im Winter das Gerücht, daß die dort lagernden Vorräte dem Verderben nahe seien, weil das Getreide ganz schwarz vom Kornreiß sei. Ja, selbst die Wände des Saales seien schwarz von Ritzern. Dieses Gerücht kam auch zu Ehren des Amtsvorstehers, Ritterguts- und Mühlendirektors Willi Jessing in Romberg. Dieser hielt es für seine Pflicht, dem Kriegs-Wirtschaftsamt davon Mitteilung zu machen und es um eine Prüfung des Getreidelagers zu ersuchen. Von diesem Schreiben erhielt auch Mühlendirektor Gahn Kenntnis. Er richtete nun an den Amtsvorsteher einige Briefe, die für diesen beleidigend waren. Am Donnerstag fand Gahn wegen dieser Beleidigungen vor dem Schöffengericht; es verurteilte ihn zu sechs W. M. Geldstrafe.

* 25 Jahre! Der Gartenbau-Ingenieur Fritz Hanisch in Carlowitz konnte am 1. August auf eine 25jährige Amtstätigkeit zurückblicken. Er wurde aus diesem Anlaß von vielen Seiten beglückwünscht und man sprach die Hoffnung aus, daß Herr Hanisch noch recht lange seine verdienstvolle Arbeit fortsetzen möchte.

* Das Eisenerz haben erhalten die Genossen August Heineke, Fritz Langner, Max Gintke, Kurt Richterberg. Alle sind Feldpost-Abonnenten.

* In der Brotmarkenausgabe-Kasse bestohlen. Am Dienstag vormittag wurde in der Brotmarkenausgabe-Kasse Braunerstraße 78 eine schwarze einbälberne Manteltasche gestohlen, worin ein braunes und schwarzes Geldtäschchen lag, die zusammen etwa 12 Mark enthielten. Ferner lagen darin eine Straßenbahnfahrkarte Nr. 1800 auf den Namen Stworinsky und eine Brille in Metallfassung.

* Auf dem Bahnhof gestohlen. Einer Kaufmannsfrau wurde am Mittwoch im Bahnsteigzuge kurz vor der Bahnperre im Gedränge aus ihrer Handtasche ein graubraunes Damengeldtäschchen mit 25 Mark Geld und Brot- und Fleischmarken gestohlen. — Auf dem Freiburger Bahnhof wurde am 1. August einer Güterbodenarbeiterin aus Reichenbach ein Hut und schwarz gestreiftes Damenjackett gestohlen.

* Gefangenommen wurde ein Handlungsgehilfe, der am Mittwoch nachmittags in einer Badeanstalt an der Oder einer Verkäuferin ein Geldtäschchen mit 299 Mark gestohlen hat. Man erlachte ihn und nahm ihm das Geld ab und gab es der Beschlagnahmenden zurück.

* Einbruchdiebstahl. In eine Wohnung Sorwitzerstraße 17 ist ein Dieb am 29. Juli eingedrungen, hat dort einen verschlossenen Koffer erbrochen und daraus 50 M. gestohlen. — Aus der Wohnung einer Bäckerin Marktstraße 93 hat ein Dieb am 1. August einen ledernen Geldbeutel und eine Brieftasche mit 49 M. gestohlen. — Als Montag nachmittags eine Frau im Hause Gräblichstraße 143 in ihre Behausung, die sie für etwa 5 Minuten verlassen hatte, zurückkehrte, fand sie darin einen Dieb, der ein Sparbüchsenbuch ihrer Kinder in der Hand hielt. Der Dieb ist wohl wie die ihn überraschende Wohnungsinhaberin waren für einen Augenblick erschrocken, aber der Dieb nahm dann Reißaus, nachdem er das Buch fortgeschleppt hatte. Der Eindringling ist etwa 30 Jahre alt, 1,55 Meter groß, hat blondes Haar und ebenförmigen Schnurrbart, trägt gelbes Strohhut und einen auffallend gelben Anzug.

* Unbekannte männliche Wasserleiche. An der Oderfähre in Wargenau wurde am 1. August die Leiche eines etwa 18 bis 20 Jahre alten Mannes gefunden. Der offenbar beim Baden ertrunken ist, denn er war nur mit schwarzblauem Badeanzug bekleidet. Die Leiche wurde nach dem Schaumgummi überführt.

* In einer hiesigen Badeanstalt ertrank am 31. Juli ein unbekannter Mann und es ist bisher nicht gelungen, seine Leiche zu bergen. Die Kleider des Ertrunkenen, die in der Badezelle vorgefunden wurden, bestanden aus einem schwarzgrau gestreiften Anzug, blau und weiß gestreiftem Hemd, gezeichnet P. G., weißem Schillertragen, schwarzen Schnürschuhen, grauen Strümpfen und einem Leibriemen, Johann wurde eine Geldtasche, eine Uhr, ein Taschentuch, Fleisch, Kartoffel-, Brotmarken und drei Lichtbilder in den Taschen vorgefunden. Angaben zur Ermittlung des Ertrunkenen wolle man nach Zimmer 47 des Polizeipräsidiums richten.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Volkerversammlung in Gartlieb.

Am Sonntag, den 5. August, nachmittags 5 Uhr, findet im Lokal des Herrn Gastwirt Feinze in Gartlieb eine öffentliche Volkerversammlung statt. — Arbeiter, Genossen, sorgt für guten Besuch!

Neueste Nachrichten.

Stockholm.

Stockholm, 1. August. Das Organisationskomitee erhielt die bereits durch Havas gemeldeten Beschlüsse der Pariser Konferenz telegraphisch übermittelt. Russen, Engländer und Franzosen verlangen als endgültigen Termin für den Beginn der Konferenz den 3. September, weil eine Anzahl Delegierte nach dem 15. September durch wichtige Parlamentsverhandlungen in Anspruch genommen sind und die Verhandlungen der Konferenz einen Zeitraum von etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen dürften.

Der Bericht der Volkswirtschaft, unterzeichnet von 280 Vertretern von vierzig Petersburger Gewerkschaften, protestiert scharf gegen die konterrevolutionären Attentate der Regierung. Die Volkswirtschaft erklärt in einem Aufruf an das russische Volk, die Verhöhnung, Lenin sei ein Agent der deutschen Regierung, als eine elende Verleumdung. Sie fordern eine sofortige öffentliche Untersuchung dieser schmutzigen Verleumdung der Pogromhelden und bezahlten Lügner gegen Ehre und Leben der Arbeiterführer. Die Untersuchung werde die absolute Fiktion der Leninisten ergeben.

Schlesien und Posen.

Schweidnitz, 3. August. Todesurteil. Die Witwe G. wurde im Hausflur des Grundstücks Markt 30 als Leiche aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich die 67 Jahre

alte Frau in geringer Annagung aus dem dritten Stockwerk durch den Nichtschacht in den Hausflur hinabgestürzt.

Brieg, 2. August. Ein schwerer Einbruch in die Wohnung in Micheliwitz in dem Anwesen der verw. Frau Bademeister Liebermann verübt. In Abwesenheit der Hausbewohner, die auf dem Felde beschäftigt waren, rief der Dieb durch ein Fenster in die Wohnung und entwendete zwei Uhren, zwei silberne und eine goldene Uhrkette, fünf Prote, die vorhandene Butter und zwei Sparbüchsenbücher über 4000 Mark, von welchem Betrage 500 Mark abgehoben worden sind.

Myslowitz, 2. August. Eine Schmugglergesellschaft, deren Haupt der frühere Agent für ausländische Arbeiter namens Gante ist, und die sich aus 5 Personen zusammensetzt, wurde von zwei parouillierenden Grenzposten beim Fortschaffen von 1 1/2 Zentner Schokolade auf der Straße betroffen. Als sich die Schmuggler entbeden sahen, flüchteten sie in die katholische Kirche, um hier die Pakete mit der Schokolade zu verbergen. Die Beamten verfolgten sie dorthin, beschlagnahmten die Ware und stellten die Personen fest.

Briefkasten.

Nr. 100 Dirschel. Bei Urlaub in fremde landwirtschaftliche Betriebe zu bezahlter Arbeit gibt es weder Erlaubnis noch Befähigung, aber Freiheit bis zum Arbeitsort. Wenn Sie meinen, Anspruch auf Wohnung und Verpflegung zu haben, müssen Sie sich beschreiben.

Nr. 788. Sie können Unterstützung nicht erhalten, sondern nur Ihre Eltern, wenn Sie von ihnen vorher unterstützt werden. Ihre Eltern sollen sich an die Gemeinde wenden. Die Kriegsunterstützung wird in der Regel von dem Tage an gewährt, wo der Antrag gestellt wurde, früher nicht.

Nr. 100. Sie empfehlen Ihnen, um Ihre Verletzung in die Heimat zu bitten.

Nr. 1. Versuchen Sie es mit einem Besuch beim Konsulat. 2. Die Unterstützung oder Kriegsunterstützung ist die Unterstützung, die den bedürftigen Angehörigen von eingezogenen gezahlt wird. Sie beträgt monatlich für die Ehefrau 20 Mark, für jedes Kind oder sonstigen Angehörigen 10 Mark.

Ein Landkürmer in Rumänien. Auf diesen Fall kann der Enabenerlach vom 27. 1. 17 nicht angewendet werden.

Minutenverloren. Genaueres wissen wir darüber nicht.

Nr. 100. Ja gewiß, dazu sind Sie selber verpflichtet. Bitten Sie, daß Ihnen die Schuld erlassen wird.

Frau W., Hietburgstr. Geben Sie mit dem abgehenden Bescheide ins Arbeitersekretariat, Margaretenstraße 17 II., Zimmer 32; dort wird die Sache weiterverfolgt werden.

Nr. 1000. Ihre Frau oder Ihre Kinder müssen ein schriftliches Gesuch an den Bezirksvorstand der Unfallversicherung (Landrat) richten.

Nr. 2. In diesem Falle kann die Unterstützung entzogen werden. Geht die Sache, so mag die Mutter um einen Anhalt bitten. Carl Hirsch, Geb. 1868, b. 31. Okt., Max Tuchmann b. 2. Sept., Aug. Halmisch, Krieger, 12. Aug., Rud. Habel, b. 5. Aug., Bürger 500, Ernst, b. 1. Aug., Ernst Fischer, 2. August, Max Hübner, b. 21. 10., Fel. Kretschmer, b. 11. August, Min. Demmig, Karlsruher 100 b. 10. Aug., Christ. Tel. Schen, Diebst.-Kl. 101.

Lassen Sie sich von mir wegen Ihrer Augenschwäche raten.
Optiker Garai, Albrechtstr. 3.

Schlesisches Schokoladenhaus-Verkaufsstellen:

Familiennachrichten.
Am 21. Juli starb nach langer Krankheit unsere Verbandskollegin, die Schokoladenhändlerin **Marta Rademacher geb. Kabanek** im Alter von 46 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!
Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
Zukunftstraße Breslau.
Beerdigung: Freitag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle der Oswitzer Kommunalfriedhöfe. 3757

Am 31. Juli verschied nach schwerem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter **Frau Pauline Fließ** im Alter von 67 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonnabend, den 4. August, nachmittags 4 Uhr, von der Halle St. Paulus. 3751

Verspätet!
Am 30. Juli verschied nach kurzem, aber schwerem Krankenlager die Frau unseres Mitgliedes **Frau Berta Knappe** im Alter von 56 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Mitglieder der Frauen-Sänger-Vereinigung „Kantate“.**
Die Beerdigung hat am 2. August bereits stattgefunden.

Trauer-Hüte
in bekannt großer Auswahl und billigen Preisen.
Schmiedebücke 15/16 **Halda Siedner** Ecke Kappler-Schmiedebücke.
Tel. 1744. Bitte meine Schaufenster zu besichtigen. 3751

Amthliche Anzeigen.
Kartoffeln
Schmiedebücke 15/16
Tel. 1744. Bitte meine Schaufenster zu besichtigen. 3751

Schauspielhaus
Operettenbühne. Telefon 2545
Freitag, 7 1/2 Uhr:
„Die Fledermaus“.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
zum 1. Male:
„Fieslerspaar“.
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
für die hiesigbeschäftigten Arbeiter:
„Die Förster-Christel“.
Pariserauffgabe: Sonnabend von 4-6 1/2 Uhr an der Kasse bei Schauspielhaus.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Fieslerspaar.“

Lieblich Theater
Heute pünktlich 7 1/2 Uhr
Auf Flügeln des Gesanges
Musik von **Kello u. Brodschneller**
Gastspiel mit dem allschönsten Komiker und Komödianten **MAX MARX** vom Hoftheater in Stuttgart.
Wanda Barré vom Berliner Theater, Berlin
Luisa Worekmoeller v. Theater d. Westens, Berlin
Max Zampa v. Max Brandt
Egon Brody v. Altkam Fink
Will Koch v. Egon Ziesemer

Viktoria-Theater.
Täglich 8 Uhr:
„Die lustige Witwe“
Gastspiel mit **William Maxhauson**
Paula Derosani
Otto Roehardt
vom Ziegler 303

Warte Jugend-Bücher
1000 Bücher 25 Pf.
In jeder Buchhandlung zu haben.

Der Indias
Eine Begebenheit aus dem großen Kriege.
Erlebt, geschrieben, inszeniert und gespielt von Feldgrauen.
Wegen des Riesenerfolges verlängert h. einschließl. 5. August
Täglich abds. 7 1/2 Uhr
Sonntag, den 5. August die 2. letzte Aufführungen nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr.
Zirkus Busch
Luisenplatz. Tel. 3824

Zeltgarten
Ab 1. August:
10 neue Spezialitäten.

UT
Gastspiel mit **Dr. H. G.**
Gastspiel mit **Dr. H. G.**
Gastspiel mit **Dr. H. G.**

Aus der Tiefe
Arbeiterbühne
von Adolf Lohmann
Stell. 100 Nr. nur 20 Pf.
In jeder Buchhandlung zu haben.

PALAST Theater
3 Erst-Aufführungen
Riesen-Programm:
Hella Moja
die schöne Polin in dem dramatisch. Schauspiel.

Der Tod des Erasmus!
5 Akte!
1. Akt: Ein ungleiches Paar.
2. Akt: Der wundersame Traum.
3. Akt: 7 7 7 Vergiftet 7 7 7
4. Akt: Das Haus des Erasmus.
5. Akt: Der „tote“ Erasmus.
Außerdem:
Dressur zur Ehe
Es wird sehr lustig in 4 Akten.
Verlängert des großen Erfolges wegen:
Borrit Weizler
in
Todesrauschen!
4 Akte!

Blusen-Ecke
Voile u. Seide große Auswahl
Billige Preise
Blusen-Ecke
Schmiedebücke 58
Ecke Nadlergasse.

CIRCUS Strassburger
Breslau (Fernruf 5001)
Täglich!
7 1/2 Uhr
Das große Programm!
Jeden Sonntag, Samstag und Mittwoch:
Nachmittags-Vorstellung mit ungekürztem Programm.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Karten-Vorverkauf:
Verkehrsbüro Barasch (Tel. 413)

Eden-Theater
Nikolaistraße 27.
Freitag—Montag:
Ganz außerordentl. spannend:
Der **gelbe Ulster**
(Die Sensation.)
Ein Abenteuer d. berühmten Meisterdetektivs **Harry Higgs!!!**
Fesselndes Detektivdrama in 8 Akten.

Tollköpfcens erster Liebesbrief
Lustspiel in 3 Akten.

CIRCUS Strassburger
Breslau (Fernruf 5001)
Täglich!
7 1/2 Uhr
Das große Programm!
Jeden Sonntag, Samstag und Mittwoch:
Nachmittags-Vorstellung mit ungekürztem Programm.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Karten-Vorverkauf:
Verkehrsbüro Barasch (Tel. 413)